

In Zeiten der Verunsicherung besonders wichtig

GRÖSCHLER-HAUS Neue Dauerausstellung eröffnet – Besonderer Gast bringt ein Erinnerungstück mit

VON WOLFGANG A. NIEMANN

JEVER – Das Gröschler-Haus in Jever sei kein Museum im eigentlichen Sinne, sondern ein Erinnerungszentrum, das nach dem exemplarischen Prinzip gestaltet sei. Das betonte Volker Landig vom Arbeitskreis Gröschler-Haus am Sonntag bei der Eröffnung der neuen Dauerausstellung. Als Beginn des Rundgangs mit Exponaten und bildlichen Erinnerungstücken an die Geschichte der Juden in Jever, empfahl er das im Hauptraum prangende Großporträt von Max Biberfeld.

Dieser Schüler des Mariengymnasiums erlebte 1928 als Unterprimar die seinerzeit bereits herrschende nationalsozialistische Gesinnung und verließ 1933 die Heimat, „weil ich wusste, was ich zu erwarten hatte.“

Ein besonderes Erinnerungstück

Doch Landig stellte nicht nur viele Details der neuen Dauerausstellung vor, er konnte mit Raquel Dix, geborene Josephs, auch einen besonderen Gast begrüßen. Ihre Vorfahren lebten in Jever und ihr Großvater fiel als deutscher Soldat im Ersten Weltkrieg. Sie selbst wurde im Exil in Argentinien geboren und lebt heute in Nürnberg. Sie schilderte nicht nur Einzelheiten aus dem Leben ihrer Vorfahren, sie hatte auch ein besonderes Erinnerungstück mitgebracht: das Original-Haustürschild aus den jever-



Bei der Ausstellungseröffnung (von links): Georg Wolters (Arbeitskreis), Hartmut Peters, Susanne Hoffmann, Uta Esselborn und Volker Landig (beide Arbeitskreis) sowie Dr. Andreas von Seggern.

BILDER: WOLFGANG A. NIEMANN



Raquel Dix, Nachfahrin der jeverischen Familie Josephs mit deren echtem Haustürschild als neuem Exponat der Dauerausstellung.

schen Zeiten. Das wird wie etliche andere Exponate einen Eckschrank zieren, der mit den Josephs eine jüdische jever-

sche Familie exemplarisch präsentieren soll.

Eingangs hatte Dr. Andreas von Seggern namens des Zweckverbandes Schlossmuseum als administrativer Träger des Gröschler-Hauses die große Bedeutung des Hauses gewürdigt. Dies sei in Zeiten der Verunsicherung zwischen Fake und Fakten umso wichtiger, als eine Art Frühwarnsystem gegen jenes verbrecherische Gedankengut der Nationalsozialisten.

„Ohne Angst, verschieden zu sein“

Da sei der Begriff Selektion nicht nur ein Schreckenswort gewesen, sondern das Prinzip schlechthin. Wenn aber selektiert werde, könne sich nie-

mand mehr sicher sein, dass er nicht eines Tages selbst zu den Ausgesonderten gehört, mahnte von Seggern. Es gelte, solche Aussonderungen nie mehr zuzulassen und er zitierte Theodor Adorno zum hohen Wert der Toleranz: „Ohne Angst, verschieden zu sein.“

Im Übrigen hob der stellvertretende Leiter des Schlossmuseums unter viel Beifall die Verdienste all jener hervor, die diese Ausstellung gestaltet haben. Allen voran Hartmut Peters, der gemeinsam mit Susanne Hoffmann und dem Arbeitskreis die Recherche und Konzeption verantwortet. Viel Lob gab es außerdem für den terminlich verhinderten Dipl.-Grafiker Andreas Reiberg für die hervorragende ästhetische Gestaltung.

WAS DAZU NOCH WICHTIG IST

Zweite Schabbat-Feier in Jever seit dem Holocaust

JEVER/JW – Die Begegnungswoche des Gröschler-Hauses mit Nachfahren jüdischer Familien aus Jever fand am Freitagabend im Gemeindehaus der evangelisch-lutherischen Kirchengemeinde am Kirchplatz ihren Abschluss. Die Gäste, ihre langjährigen Wegbegleiter vor Ort und neu gewonnene Freunde kamen dafür noch einmal zusammen.

Es war erst die zweite Schabbat-Zeremonie in Jever seit der Auslöschung der jüdischen Gemeinde von Jever 1940. Die erste war 1984 beim Besuch der Holocaust-Überlebenden organisiert und gefeiert worden. Den Eintritt in den Schabbat,

den Ruhetag im Judentum, gestalteten die jüdischen Familien. Zu Beginn wurden traditionell die Kerzen entzündet. Es folgten die Segen über den Wein und die Brote (die Chalot). Nach dem anschließenden Schabbatmahl wurde ein TV-Beitrag des Jahres 1984 über den ersten Besuch der Überlebenden gezeigt. Dankesworte an die Organisatoren der Woche und der Wunsch, solche Begegnungstreffen in Zukunft regelmäßig zu organisieren erfüllten den Abend mit Abschiedsschmerz und Vorfriede. Am Samstag traten die Gäste ihre Heimreise in ihre jeweiligen Länder an.



Nachkommen der letzten Vorsteher der jüdischen Gemeinde von Jever aus der Familie Gröschler bei der Schabbat-Feier – zusammen mit dem Assistenten, Pastor i. R. Volker Landig (Mitte).

BILD: ANETT GOTTSCHALK